

Der Mittag, Düsseldorf, den 3. März 1937

„Deutsche Kunst - Schicksal und Vermächtnis“

Vortrag und Ausstellung im Dortmunder Kunst- und Gewerbemuseum

Grundlinien neuer Kunstbetrachtung

Eigenbericht des Mittag

Dortmund. Im Städtischen Kunst- und Gewerbemuseum sprach Professor Dr. Georg Biermann über das Thema „Deutsche Kunst — Schicksal und Vermächtnis“, und eröffnete gleichzeitig eine Ausstellung der nach seinen Plänen entstandenen und mit Unterstützung von Ludwig Roselius herausgegebenen Kunstblätter „Deutsche Kunst“. Der Vortragende zeigte die Grundlinien auf, die uns eine neue Kunstbetrachtung erschlossen haben. Das künstlerische Schönheitsideal im zwölften bis dreizehnten Jahrhundert war germanisch, sein Lebensraum, das alte Europa, das Weltreich Karls des Großen. Es erstreckte sich vorwiegend über Deutschland, Italien und Frankreich. Schon zur Zeit der Völkerwanderung lassen sich drei „Achsenwanderungen“ feststellen. In der Nord-Süd-Richtung bewegten sich die Ostgoten und Langobarden, von Osten nach Westen die Franken, Burgunder, und die Westgoten sogar bis nach Spanien, und schließlich am Meer entlang die Wikinger. So kam es, daß sich die Normannen an der Seine festsetzten und später auch die Ostsee erschlossen. Von allen Seiten her wird also das alte Europa von der germanischen Kultur umklammert.

Karl der Große war ein fränkisch-germanischer Fürst, der hochdeutsch sprach und eine einheitliche Schriftsprache gründete, die in ihrem vertikalen Aufbau dem Streben nach der Sonne, dem germanischen Sehnsuchtsideal, gleichkommt, im Gegensatz zu der horizontalen romanischen Schrift, die — ähnlich wie der Flachbau des Südens — Schutz vor der Sonne zu suchen scheint. Künstler, Mönche und selbst die Handwerker wanderten durch ganz Europa. Es läßt sich nachweisen, daß mancher rein germanische Künstler in Frankreich seine Lehrjahre durchgemacht und sich als gereifter Meister in Mainz oder am Mittelrhein niedergelassen hat.

Er empfand eben germanisch-europäisch. Bis mit der Kulturwende, Mitte des 15. Jahrhunderts, auf die erste klassische germanische Kunst eine zweite Klasse mit dem einsamen Gipfel um Dürer hinzutrat. Durch den Egoismus der Territorialstaaten zerbrach dann das mittelalterlich-europäische Kaiserreich; während der Religionskämpfe wurde Deutschland in zwei Teile gespalten, und im Dreißigjährigen Krieg sowie durch die Raubzüge Ludwigs XIV. wurde ein großer Teil deutscher Kultur restlos vernichtet.

Dieser große Bruch, der in Deutschland aufzuweisen ist, wurde in Frankreich und Italien vermieden. Nach der Ueberwindung des Humanismus und den mehr äußerlichen als innerlichen Erscheinungen der Renaissance erwachte im deutschen Barock wieder eine strengere Aufteilung der Fassade und in der Romantik eine echte deutsche Kunstbetrachtung, die zum ersten Male auch literarisch untermauert war. Die Voraussetzungen hierzu liegen tief im 18. Jahrhundert. Lessing ist in den norddeutschen Romantikern fruchtbar geworden. Die Romantik ist ein Protest gegen die artfremden Strömungen. Daß wir uns heute mit ihr eng verbunden fühlen, ist zeitgeschichtlich zu erklären, da in beiden Entwicklungsstufen das Sehnen nach einem neuen Gemeinschaftsgefühl und Staatswesen vorherrscht.

Prof. Dr. Biermann erklärte aus diesen Erkenntnissen die heutige neue Kunstbeschreibung, die sich unmittelbar aus der Kulturwende der letzten zwanzig Jahre ergeben hat. Für rassische Dinge haben wir ein ganz anderes Verständnis bekommen; wir sehen sie so, wie sie unserem Blut entsprechen. In diesem Geiste soll auch die Ausstellung dazu beitragen, vor allem die Jugend für ein neues Kunst-, „Sehen“ und -Erkennen — nicht oberflächliches Schauen — zu erziehen.

Dr. Uelsman